

aus
nigaffe, beste-
rn, Vorhaus,
schliche sammt
entweder mit
vom J. No-
hen oder auch
es im Hause
938-1,3

Pränumerations-Preise:
für Acad:
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
Vierteljährig 3 fl.
Mit täglicher Postsendung:
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
Vierteljährig 3 fl. 50 fr.
Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 fr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Infections-Bureau:
Sauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einsendungen für das „Journal Alter“ und
dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt.

Nro. 234. Dienstag den 17. September 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Bozsa, 16. Septbr. Eine aufständische Bewegung droht auszubrechen. Die türkischen Bewohner Scutari's verlangen vereint mit den christlichen Bergbewohnern die Absetzung des Gouverneurs Abdi Pascha. Omer Pascha ist zur Armeec nach Gahko abgereist.

Agraw, 16. September. In der heutigen Landtagsitzung wurde der Antrag Stojanovic's, das kön. Reskript mit einer Adresse und nicht mit einer Repräsentation zu beantworten, angenommen. Morgen beginnt die Generaldebatte über die Adresse.

Generalsitzung der Arader Komitats-Kommission.

Arad, 16. September. Der Komitatsaal bot heute ein schon lange entbehrtes Bild regen Lebens. Lange vor Beginn der Sitzung hatte sich außer einer großen Zahl von Kommissionsmitgliedern ein zahlreiches Zuhörerpublikum eingefunden, welches in gespannter Erwartung den Verhandlungen entgegenharrte. Die Frage des Protestes und verschiedene in den letzten Tagen in Zirkulation gefetzte Gerüchte über Konferenzen, welche in romanischen Kreisen stattgefunden, und Anträge, welche in Folge dessen bezüglich der Amtssprache und in der Nationalitätenfrage überhaupt gestellt werden sollten, ließen den Verlauf der heutigen Sitzung als höchst „interessant“ erscheinen. In der That war sie auch eine der stürmischsten und bewegtesten unter jenen, denen wir seit der neuen konstitutionellen Ära beizuwohnen Gelegenheit hatten. Zum zweiten Mal trat heute das Bestreben der Romanen unseres Komitats, in diesem die Suprematie zu gewinnen, offen und unverhohlen hervor. Doch kam auch das moralische Uebergewicht der magyarischen Intelligenz und die Stärke des Rechtsbewußtseins nie in klarerer und schlagenderer Weise zu Tage als eben im Laufe der heutigen Sitzung. — Wenn gleich Jedermann in Hinblick auf die politische Lage von dem Gefühl erfüllt war, daß diese wahrscheinlich die letzte Versammlung des auf Grund der 1848er Gesetze konstituirten Komitats-Munizipiums sein werde, so war doch der Ausdruck der Heiterkeit und der Zuversicht in eine bessere Zukunft auf allen Gesichtern zu lesen. Man vertraut dem Genius der Nation in der Ueberzeugung, daß ein Volk, das allen Schlägen des Schicksals mit solch' eiserner Standhaftigkeit widerstehend, seine Verfassungstreue und Anhänglichkeit an das Gesetz mit so bewundernswerther Ausdauer befehdet, unmöglich untergehen kann und hofft, daß die Zeit nicht fern sein kann, wo sie sich wieder im Adlerfluge erhebend, ihre weltgeschichtliche Mission, als Trägerin der Kultur und Freiheit im Osten, erfüllen und in Folge einer praktischen und glücklichen Lösung der Nationalitätenfrage wieder alle Völker dieses schönen Landes unter der Krone des heiligen Stephan vereinigt, frei und glücklich leben werden.

Unter der Kopf an Kopf gedrängten Menge bemerkten wir auch wieder mehrere unserer vom Reichstage heimgekehrten Deputirten: die Herren Szöke, Baron Simonyi, Mülller, welche bei ihrem Eintritte mit freudigen Zurufen empfangen wurden. Auch der aus dem Temeser Komitate als Gast erschienene Johann v. Wiffits, gewesener Landtagsdeputirter, wurde mit lauten Ehrens begrüßt. Ebenso wurde unser Bürgermeister Török und der unmittelbar hierauf erschienene wadere Patriot, I. Vizegapan Bóros, von der Versammlung mit rauschenden Ehrens empfangen. Letzterer nahm neben dem für den Obergespan reservirten Präsidentenstuhl seinen Sitz ein und stellte den Antrag, den vom Reichstage nach längerer Abwesenheit zurückgekehrten Obergespan nach altherkömmlicher Sitte mittelst einer Deputation zur Uebernahme des Präsidiums einzuladen. Dieser Antrag wurde mit Akklamation angenommen und eine aus den Herren Kovács, Török, Dezsö, Dechanten Winkler, Oberstuchrichter Sanka und Geschworenen bestehende Deputation in die Wohnung des Herrn Obergespans abgeordnet. Nach kurzer Weile erschien Herr von Bohus, welcher bei seinem Eintritte mit herzlichem Ehrens empfangen, den Vorsitz einnahm und folgende Ansprache an die Versammlung richtete:

Gerechte Komitatsversammlung! Nach längerer Abwesenheit in Ihrem werthen Kreis wieder zurückgekehrt, erfüllt es mich mit hoher Freude, Sie hier so zahlreich versammelt und wieder so voll Patriotismus und Begeisterung zu finden, wie diese die Kommission und den Beamtenkörper des Arader Komitats stets so rühmlich ausgezeichnet haben. Der Reichstag, an welchem ich als Mitglied des Oberhauses Theil nahm, konnte aus den Ihnen bekannten Gründen seine Mission leider nicht erfüllen, nichtsdestoweniger hat aber seine kurze Thätigkeit ihm in den Augen der ganzen Welt ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Ganz Europa blickt mit Bewunderung auf die Ausdauer, mit welcher wir unseren, durch so viele Könige sanktionirten Gesetzen und unserer Verfassung, die mit so vielem Blute erkämpft wurde, anhängen, und dieselbe aufrecht zu erhalten streben. Der Reichstag hat sich hauptsächlich durch die seltene Einstimmigkeit, mit welcher

er seine Beschlüsse faßte, ausgezeichnet; bewahren auch wir diese edle Eigenschaft in allen das Munizipalleben betreffenden Fragen und das Problem: alle Nationalitäten und Konfessionen unter dem Schutze unserer Verfassung zu vereinigen, wird glücklich gelöst werden. Was mich betrifft, so will ich unter allen Verhältnissen mit dem Komitate leben und sterben. Einigkeit sei unser Wahlspruch! Es lebe das Vaterland!

Diese von dem allgemein verehrten Obergespan in innigerem Tone gesprochenen Worte fanden in den Herzen aller Zuhörer einen lauten Wiederhall der in dem stürmischen Rufe Ehjen a köspan! seinen Ausdruck fand. Im Namen des Beamtenkörpers begrüßte den Herrn Obergespan der Obernotär Nagy Sándor. Er sagte ungefähr Folgendes:

Hochgeborener Herr Obergespan! Mit innigster Freude sehen wir Sie wieder den Präsidentenstuhl in dieser Versammlung einnehmen. Die Obergespanwürde bildet stets einen leuchtenden Stern in unserem Verfassungsleben und so oft derselbe zu erbleichen begann, so war auch unsere Verfassung im Sinken begriffen. Unter günstigeren, eine schönere Zukunft verheißenden Umständen haben Ew. Hochgeboren diesen Sitz eingenommen. Heute erscheint der Geschichtskreis verklärt, aber keiner der hier Versammelten läßt den Muth sinken, Alle sind der Hoffnung, daß, was auch immer kommen möge, unser Stern wieder leuchten und unsere Zukunft eine glückliche sein werde. Das Munizipalleben ist die Grundsäule unserer Verfassung und die Nation muß, solange sie lebt, an denselben festhalten. Ew. Hochgeboren haben es ausgesprochen, mit dem Komitate leben und sterben zu wollen. Empfangen Sie auch von Seite des Beamtenkörpers dieses Komitats die Versicherung seiner treuen Anhänglichkeit und seines Festhaltens an unserer altererbten Verfassung. Sollte die Macht der Reaktion und des Absolutismus uns wieder von dem eingenommenen Terrain verdrängen, so werden wir uns ruhig zu unserem Heerde zurückziehen, gestärkt durch das Bewußtsein, daß wir treu an unseren Gesetzen festgehalten und freiwillig nicht ein Jota von denselben vergeben haben. Es lebe der Obergespan! Es lebe das Vaterland!

Der Herr Obergespan dankte mit einigen Worten für die Seitens des Beamtenkörpers ausgesprochenen Gefühle der Zuneigung und trug darauf an, nun zur Tagesordnung zu übergehen. Der erste Gegenstand sei die Bestimmung der Weinlesezeit, worüber die Versammlung einen Beschluß fassen wolle. Nachdem hierauf ein Bericht des Oberstuchrichters Sanka mit dem Gutachten mehrerer Gebirgsgemeinden verlesen wurde, ward auf Antrag des 2. Vizegapan Viró jun. der Beginn der Weinlese im ganzen Gebirge auf den 7. Oktober anberaumt, mit dem Zusätze, daß die Weinzeltner, wie üblich, die Lese um 3 Tage früher beginnen können.

Der Vizenotär Tabajdy verlas hierauf das bekannte Rundschreiben des Pesther Komitats, bei welchem sich allgemeine Rufe der Zustimmung kundgaben. Es hatte bereits den Anschein, als ob die Bestimmung zu dem Proteste ohne Debatte erfolgen würde, als das Kommissionsmitglied Joannes in sehr befangener Weise eine Rede in romanischer Sprache zu halten begann. In derselben erklärte er im Namen sämtlicher Romanen des Komitats, dem beantragten Proteste nicht beistimmen zu können, da dieselben keinen Eingriff in die Majestätsrechte begehen wollten. Die Romanen hätten übrigens nicht die geringste Ursache, dem Landtage ein Dankvotum zu ertheilen, da er für ihre Interessen nichts gethan, und die Nationalitätenfrage nicht im Sinne des Oktoberdiploms gelöst hätte. Im weiteren Verlaufe machte Redner noch solche reaktionäre Aeußerungen und erlaubte sich derartige Angriffe auf die ungarische Nation und auf die 1848er Verfassung, daß seine Worte einen Sturm der Entrüstung hervorriefen. Dieser gab der nächstfolgende Redner, Advokat Esmezgi in einer mit stürmischer Begeisterung aufgenommenen, improvisirten Rede Ausdruck. Er bemerkte vor Allem, daß die erste Garantie des konstitutionellen Lebens in dem ungestörten Genusse der Redefreiheit liege. Wir müßten demnach den Vorredner bis zu Ende anhören, wenn seine Worte mit unseren Ansichten auch in direktem Widerspruche waren. Redner erlaubte sich jedoch die Frage, wer dem Herrn 3. das Recht gegeben habe, im Namen einer Nation, oder der romanischen Bewohner dieses Komitats zu sprechen. Wenn Ungarns erster Kirchenfürst, der Primas des Landes, welcher im Namen der Nation zu sprechen sicherlich ein größeres Anrecht hatte, es nicht wagte, für dieselbe bindende Verpflichtungen einzugehen, so könne der Vorredner, welcher eine individuelle Meinung vertritt, sich hiezu noch weniger ein Recht vindizieren. Im Namen des Landes, im Namen einer Nationalität sei nur der aus der gesetzlichen Wahl hervorgegangene Reichstag, oder der Volksvertreter zu sprechen berechtigt. Unserem Reichstage, welcher leider vor Beendigung seiner Mission durch die faktische Macht aufgelöst wurde, haben die Millionen der Völker, das Ausland, ganz Europa das Zeugniß gegeben, daß er sich auf der allein möglichen Basis des Gesetzes und Rechtes bewegt habe, und die Geschichte wird wenig Parlamente aufzuweisen haben, welche in Bezug auf ihre Haltung und die Höhe der Anschauung, auf welche sich der letzte ungarische Reichstag in allen zur Verhandlung gelangten staatsrechtlichen Fragen gestellt, diesem gleich zu achten wären. Gegenüber diesem Reichstage, welcher sich in den Herzen aller Völker dieses Landes ein unvergängliches Denkmal gesetzt, sei es wahrhaft lächerlich, wenn sich der Vorredner auf irgend einen höheren Befehl beruft. Die Ungarn verehren die geheiligte Person des Königs, als den Träger der höchsten

konstitutionellen Gewalt. Die ungarische Nation bedürfe zur Opferwilligkeit für ihren gekrönten König nicht der Lehren des Vorredners. Auf den Erstaseln der Geschichte sei die Treue und der Enthusiasmus dieser Nation, welche sie in den Zeiten der Gefahr zur Rettung ihrer geheiligten Krone und deren Integrität beehätigte, die Opfer, welche sie für die regierende Dynastie gebracht, in unvergänglicher Weise verzeichnet. (Donnernder Applaus.) Doch ziehen wir — fuhr der Redner fort — den Ernst der Lage in Betracht. Aus diesem Auftreten im Namen der romanischen Nationalität sei zu ersehen, daß die Reaktion in voller Blüthe steht. Wir aber müssen dem gegenüber uns um so fester an das Gesetz, an das mit den heiligen Eiden der Könige sanktionirte Gesetz anklammern und nicht eher weichen, bis die Gewalt uns verdrängt. Er stimme demnach mit Leib und Seele für den bereits von den meisten Komitaten und Städten angenommenen Protest. (Lebhafte und allgemeiner Beifall.)

Noch hatte sich die Aufregung, welche diese beiden mit so verschiedenartigen Gefühlen aufgenommenen Reden hervorgerufen hatten, nicht gelegt, als Herr Roman (romanischer Geistlicher) eine in etwas verschulterem Ton gehaltene Rede vorzulesen begann. Dieselbe, welche manche sympathische Stelle enthielt und wie es schien eine friedliche Verständigung betonte, wurde ihrer Länge wegen, mit einiger Unruhe, jedoch bis zu Ende angehört. Der Redner erklärte sich schließlich ebenfalls gegen den Protest.

Török Gábor widerlegte unter lautem Beifall schlagend alle Bemerkungen Joannes's, indem er auf dessen unparlamentarisches Vorgehen und seine Unerfahrenheit mit der wahren Sachlage hinwies. Die in großer Ergriffenheit gesprochene Rede des im Munizipalleben und in allen Staats- und Nationalitätenfragen sehr erfahrenen Patrioten, namentlich die Umstände, welche er in Betreff der im Jahre 1848/9 von Seite der Romanen beobachteten Haltung und der leitenden Motive derselben anführte, machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck und wurde von Seite der Romanen nicht widerlegt.

Baron Simonyi kann als gewesener Deputirter auf die Fassung des Beschlusses keinen Einfluß nehmen, weil derselbe als eine Beurtheilung des Wirkens des Reichstages, zu dessen Mitgliedern zu zählen auch er die Ehre hatte, zu betrachten ist, und weil er naturgemäß gegenüber seinen Wählern die Verantwortlichkeit für die Beschlüsse des Reichstages mitzutragen habe. Er weist aber darauf hin, welchen Lohn die romanische Nation für ihre in den Jahren 1848/9 beobachtete Haltung gezahlt habe, und glaubt nicht, daß sie sich ein zweites Mal wieder täuschen lassen werde. Eine Nation könne man in einem Jahrhundert einmal hintergehen, aber zweimal in 12 Jahren, das sei nicht wahrscheinlich. Uebrigens ist Redner um die Zukunft der ungarischen Nation ganz beruhigt, denn sie wird leben, ob die Romanen sie unterstützen, oder nicht. Dann werden aber die letztern kein Recht haben, ihren Antheil an der Verfassung, welche die Ungarn mit allen Völkern im Jahre 1848 so brüderlich getheilt haben, anzuspornen, denn nur der gemeinsame Kampf könne auch gemeinschaftliche Rechte geben. Die Romanen, deren Aeußerungen so sehr nach Wien riechen, mögen auf den Reichstag blicken, wie dort die Nationalitäten behandelt werden, wie man namentlich mit den Tschechen und Polen verfähre. Er ist der festen Ueberzeugung, daß gerade durch Ungarn die Sache aller Nationalitäten zum Siege gelangen werde.

Ghesfalvay, Advokat, erwidert auf die von Seite der romanischen Redner bezüglich der Renegaten gemachten Angriffe, indem er sich, als der Geburt nach Romane, ebenfalls zu diesen bekennt. Aber gerade diese wollen das Wohl ihrer Nation aufrichtig befördern, indem sie sich mit Innigkeit an das gemeinsame Vaterland anschließen und hiedurch die Rechte ihrer Nationalität am besten zu wahren trachten. Er sei für den Protest. (Ehjen.)

M h r u s. Obgleich er ebenfalls zur romanischen Nation zähle, so hat er doch nicht die Annahme, für einen Repräsentanten dieser Nation gelten zu wollen. Er sei stolz, ein Mitglied dieses Komitats und ein Sohn Ungarns zu sein. Er bedauert dieses Auftreten der Romanen und ist froh, daß man ihn nicht zu den Renegaten gegen das Vaterland zählen kann, wenn er auch in Gefahr stünde, in den Augen der Romanen als ein Renegat gegen ihre Nationalität zu gelten. Die Rede Joannes's zeuge von Serbilismus und er könne seine Verwunderung nicht unterdrücken, daß ein Mensch, welcher doch etwas studirt und seit einem Jahre die Vortheile eines konstitutionellen Lebens erkannt haben müsse, mehr dem Absolutismus, als der Verfassung huldige. Was den Protest des Pesther Komitats, welches den Munizipien des Landes hiedurch mit einem so löblichen Beispiele vorangegangen, belange, so sei es Pflicht jedes Komitats und jeder Stadt, gegen alle bisherigen und etwa später eintretenden Ungefehllichkeiten Verwahrung einzulegen. Er schließe sich mit Freuden demselben an.

P o p p o v i t s Johann (Advokat) bedauert, daß in die Verhandlung über den Protest die so sehr delikate Nationalitätenfrage hineingezogen wurde, da dieselbe jedenfalls noch einer gesetzlichen Lösung vorbehalten ist. Seinem Glaubensbekenntnisse zufolge hat Alles, was nicht durch die Garantie der Konstitution seine Existenz erhält, kein Leben. Die Bedingung der Kraft und Dauer bei Lösung legislativer Fragen liege in dem Zusammenwirken der zur Schöpfung von Gesetzen nach der Verfassung berufenen Gewalten, in dem Reichstage und Könige. Einseitig verleihe Konfessionen keinen Werth, sie können heute gegeben, morgen genommen werden. (Beifall). Der aufgelöste Landtag habe seine Bereitwilligkeit

merci
auf 80 Das
geben. Das
ist auch dort
beim Eigen-
939-2,3

aus
asse, vis-à-vis
Eisenstiege-
wie auch ein
seubahn gete-
zu verkaufen.
ng beim. P.
(912-6,6)

REIS
Schachtel
P. O. W.
BST.

erlässigste

in folgen-
den werden.
öst. W. kr.
35
35
35
35
35
35

und sind an
ge Depot
engel;
Apothe-
A beim
63-2,7)

1861.

Gold	Wahre
36.25	36.75
23. --	24. 0
22.75	24. 25
14.75	15. 25
115. --	115. 25
115.95	115.40
115.30	115.5
101.30	101.50
137. --	137.5
137. --	137. --
53.75	53.80
18.80	18.85
6.52	6.74
6.52	6.54
10.86	10.88
19. --	19.5
11.18	11.22
11.5	11.55
13.80	13.84
2.4	2.4 1/2
136. --	136.25

7-6 1/2
S. S. 10-8
hsel . 5
Sicht, 5 1/2
orsch.
136.25 - 136.50
Neugebäude.

zeigt, die Nationalitätenfrage in befriedigender Weise zu lösen, sei aber hieran behindert worden. Die 1848er Gesetze haben allen Völkern Ungarns die Freiheit gebracht und auch die Nationalitätenfrage werde noch eine glückliche Lösung finden. Der Landtag sei zwar resultatlos auseinander gegangen, aber er habe eine Saat für spätere Zeiten ausgestreut, die gepflegt werden müsse, um dann ihre segensreichen Früchte zu tragen. Er sei demnach für ein Festhalten an den vom Reichstag ausgesprochenen Grundsätzen und glaubt daß mit dem Insultentreten des von demselben in der Nationalitätenfrage aufgestellten Programms alle Völker Ungarns befriedigt werden könnten. — (Allgemeiner Beifall).

Börös bedauert gleichfalls die Vermengung des Protestes mit der Nationalitätenfrage, er müsse aber in Abrede stellen, als hätten die, welche im Namen der romanischen Nation zu sprechen vorgaben, dem wahren Gedanken des romanischen Volkes Ausdruck gegeben. Er sei unter dieser Nation aufgewachsen und kenne ihre Gesinnungen. Darum glaube er auch, daß die von romanischer Seite gehaltenen aufreizenden Reden im Volke keinen Boden fänden, und ihr Auftreten sei ein verwerfliches. Er stimme für den Protest. (Lauter Beifall.)

Dr. Án beantragt unter stürmischen Zurufen, man möge die Namen der beiden Redner, die gegen den Protest gestimmt, durch Aufnahme in das Protokoll vereinen, damit das Volk auch in späteren Zeiten wisse, was es von seinen vermeintlichen Freunden zu halten habe.

Rác Zános. Wenn Herr Chesfalvai sich als Renegat bekennt, dann beneide er ihn hierum nicht, daß er sich eine solche Rolle gewählt. (Lauter Stillsitzen für Chesfalvai, der von einigen neben ihm stehenden emporgehoben wird.) Jede Nation habe ihre Söhne, denen sie Vertrauen schenkt, aber Renegaten finden in der Regel auch bei jener Nation, zu der sie übergehen, keinen Glauben. Er habe nichts dagegen, wenn dem Landtage von den Ungarn Dank und Vertrauen votirt werde, er als Romane könne von seinem Standpunkte dem Landtage keinen Dank aussprechen. Die Nationalitätenfrage sei von demselben erst dann aufgenommen worden, als er bereits an der Schwelle seiner Auflösung stand. Demjenigen, welcher erst dann den Willen zeigt, etwas zu geben, wenn er bereits zu geben nicht die Macht hat, könne er keinen Dank votiren. Er sei auch gegen den Protest. —

Viró Imre jun. bestritt, daß hier dem Willen der Romanen, unter denen er lebe und deren Anhänglichkeit an die ungarische Verfassung er kenne, Ausdruck gegeben worden sei. Das Volk sei froh gewesen, als es vom Druck des Absolutismus befreit wurde und habe die neue Ordnung der Dinge mit Freuden begrüßt. Indem er sich dem Proteste gegen die ungesetzliche Auflösung des Landtages anschließt, unterstützt er den Wunsch aller freiheitsliebenden Männer Ungarns und aller wahren Verfassungsfreunde.

Rác Péter will sich strenge an die Sache halten. Er rekapitulirt das Vorgehen des Landtages und betont, daß in dem Rescripte des Kaisers, welches auf die erste Adresse herabgelangt sei, dem Landtage aufgetragen wurde, zuerst die Nationalitäten zu befriedigen, früher wolle sich Se. Majestät nicht einmal krönen lassen. Dehningesachtet habe der Landtag seine Aufgabe nicht gelöst, daher er sich dem Dankvotum nicht anschließen und dem Proteste nicht beitreten kann.

Constantini. Es sei überflüssig, sich hier in eine Widerlegung einzulassen, denn er, als Romane, wisse, daß die, welche sich hier als Vertreter dieser Nation geriren und gegen den Protest sprechen, nicht dem wahren Willen des Volkes Ausdruck geben. Der Landtag habe die Gleichstellung der Nationalitäten prinzipiell ausgesprochen und wer gegen dessen Beschlüsse aufträte, sei ein Feind seiner Nation und stehe im Solde der Reaktion. Auch diese Rede findet vielen Beifall.

Zahlreiche Rufe verlangen den Schluß der Debatte und die Formulierung des Beschlusses. Der präsidirende Obergespan spricht hierauf die Zustimmung zu dem Proteste, in der Weise, wie ihn das Fester Komitat sich eigen gemacht, als von der überwiegenden Majorität angenommen, aus. —

Die weiteren, wenigen Gegenstände, welche in der heute auch bereits geschlossenen Generalversammlung noch verhandelt wurden, müssen wir bei dem bedeutenden Umfange, welchen unser Bericht bereits eingenommen, auf morgen zurücklassen. Wir bemerken schließlich, daß wir die in romanischer Sprache gehaltenen Reden, bei unserer geringen Kenntniß dieser Sprache, nur in allgemeinen Umrissen wiedergeben konnten. Der Wahrheit zur Ehre müssen wir beifügen, daß auch diese von den Gesinnungsgenossen mit mehrfachen se treasca aufgenommen wurden.

Städtische Generalversammlung.

Arad, 16. September. Heute Morgens 8 Uhr fand die Authentifikation der Sitzungsprotokolle der diesmonatlichen Generalversammlung der städtischen Repräsentanz statt. Da wir das Wichtigste derselben in unsern Berichten bereits mitgeteilt, so bleibt uns für heute nichts übrig, als nachträglich den Wortlaut des Protestes in treuer Uebersetzung hier folgen zu lassen, wie er heute im Protokolle aufgenommen ward. Derselbe lautet:

Die Repräsentanz der Stadt Arad macht den Protest des Reichstages zu dem ihrigen.

Nachdem die Repräsentanz und der Magistrat der Stadt Arad die Wichtigkeit der Situation und die Folgen dieser Kundgebung genau erkannt, und sowohl mit ihrer patriotischen Pflicht, als auch mit der durch das Vertrauen der Bürger dieser kön. Freistadt übernommenen Verantwortlichkeit abgerechnet, nahmen sie bei dieser ersten und bezüglichen Entscheidung nicht allein die jetzt aufgetauchten, sondern seit der Rekonstitution der Jurisdiktionen in ununterbrochener Permanenz gewesenen drückenden Verhältnisse besonders in Betracht; und da sie nach geläuteter, detaillirter und richtiger Erkenntniß des Gesamtzustandes die leitenden Beweggründe ihrer jetzigen Kundgebung von so großer Tragweite im Bewußtsein treu erfüllter doppelter Pflicht suchten, so finden

sie auch für dies unter den obwaltenden Verhältnissen unausweichlich gewordene Vorgehen, den etwa eintretenden Eventualitäten gegenüber ihre vollste Beruhigung.

Das am 20. März 1861 begonnene Protokoll dieser Jurisdiktion spiegelt tren die Reize jener in immer weiteren Kreisen auftauchenden Kämpfe ab, welche aus den verschiedenen Ausgangspunkten der Regierung und der Gesetze, und aus den ungleichen Reibungen der daraus folgenden antithetischen Einwirkungen entsprangen, wodurch die gesammte Wirksamkeit dieser Jurisdiktionen der unbefchränkten Gesetzwidrigkeit der Gewalt gegenüber bloß auf die undankbare Wiederholung unfruchtbarer Proteste beschränkt wurde. In dieser traurigen Lage wurde diese Jurisdiktion unfähig die Einwohner vor der Eintreibung der ungesetzlichen Steuern durch die bewaffnete Macht zu bewahren, das Gesetz wurde unzureichend, um die Person und das Eigenthum der Einzelnen, die ruhige Wohnung der Bürger, das Heiligthum der Familie gegen die gewalthätigen Angriffe der Gewalt zu schützen; ja die Gesetzwidrigkeit hat, statt eine vorübergehende momentane Maßregel zu sein, die Gestalt eines bestimmten Regierungssystems angenommen und zeigte das erschreckende Antlitz jener Desorganisation, jenes Zwiespaltes, worin nach dem natürlichen Verlauf der Dinge wenigstens die unmittelbare Nützlichkeit der Thätigkeit der Jurisdiktionen aufhört, und wobei die öffentlichen Angelegenheiten, statt durch das einheitliche Zusammenwirken der Staatsgewalten gefördert zu werden, durch den täglichen Zusammenstoß zwei einander fremder, und mit einander in Gegensatz stehender Kräfte dem Wirbeln unzähliger Gefahren entgegengetrieben werden.

Unter all diesen traurigen Verhältnissen heftete die Gesammtheit der Stadt Arad ihre Blicke auf den durch Se. Majestät einberufenen Reichstag, und hoffte nach dem für überwältigend gehaltenen Einfluß der Macht der Gesetze, die Herstellung des Rechtszustandes von der hohen Weisheit der Landesvertretung; diese Hoffnung stieg auch von Tag zu Tag, nachdem sie den Reichstag auf den großartigen und segenvollen Wegen wandeln sah, welche die pragmatische Sanktion, die durch die Erde so vieler Könige geheiligten Gesetze, die Achtung für die aus der Geschichte des Landes stammenden und festgestellten Institutionen — mit Mäßigkeit gepaart — in richtiger Erkenntniß der Situation, wie in voller Würdigung der Wünsche der verschiedenen Nationalitäten, und mit Beachtung der Konsequenzen der vorgeschrittenen Zivilisation — vorgezeichnet haben.

Diese Stadt theilte die stolze Freude des ganzen Vaterlandes, bei dem laut verkündeten Urtheile des gesammten zivilisirten Europa, welches den ungarischen Reichstag von 1861 den ausgezeichnetsten der selbstbewußten, aufgeklärten, gemäßigten, jedoch entschiedenen Parlamenten anreichte. Die Repräsentanz dieser Stadt machte und macht den vollen Inhalt aller jener Adressen zu den ihrigen, die der Reichstag an Se. Majestät gerichtet, und welche, als der treueste, unwiderleglichste Ausdruck der ungarischen Rechtszustände ganz geeignet waren, die geloderten Bande zwischen Fürst und Volk enger zu knüpfen und Se. Majestät über den wahren Stand der Dinge aufzuklären, sowie durch die Offspürung des gesetzlichen Standpunktes die Rechte des Monarchen und die Freiheiten des Landes auf den festen Grundlagen des mehrhundertjährigen Gemeingeistes neuerdings aufzubauen, damit das tieferschütterte Ansehen des Staates, die beinahe zu Grunde gerichteten Finanzen, der in alle Phasen der Unordnung und Verlegenheit gestürzte Staatsorganismus, und somit die vernichtete Wirksamkeit des Staates durch die Opferwilligkeit der befriedigten Völker Ungarns mit mächtigem Impuls zum Bessern gewendet werden und die segenvolle, befruchtende Periode wieder hervorgezaubert werde, welche statt der traurigen Resultate der Unterdrückung die glorreichen Wege der Freiheit jederzeit vorgezeichnet.

So wie die Gesammtheit der Stadt Arad an der gehobeneren Stimmung des Landes Theil nahm, so nahm sie auch als dankbares Kind des geliebten Vaterlandes und als treuer Unterthan des Herrscherhauses an jener unbegrenzten Trauer Theil, welche ihr durch jene bittere Ueberzeugung aufgezwungen wurde, daß zwischen der Wiener Regierung und zwischen dem Vaterlande hinsichtlich der ersten Grundzüge der Konstitution gegenwärtig ein unausgleichbarer Gegensatz herrscht, und daß die Richtung, welche von der Kurzsichtigkeit und Besangenhait jener Männer, die zum unendlichen Schaden des Vaterlandes in den gegenwärtigen Augenblicken das unbedingte Vertrauen des Herrschers besitzen, dem Lande vorgeschrieben wurde, eine solche ist, welche der Reichstag unseres Vaterlandes, ohne das schandwürdige Verbrechen der Selbstvernichtung zu begehen, nicht einschlagen konnte und nie einschlagen wird. Eine unendliche Trauer erfüllte die Herzen der Gesammtheit dieser Stadt, als der Reichstag, in welchem sich die Hoffnungen des Vaterlandes konzentrirten, nach dem entschlossenen, ehrenhaftesten und ausdauernden Kampfe zwischen Gesetz und zwischen Otkroyung mit allen Zeichen der fürsichtigen Mißbilligung aufgelöst wurde, und als der zur Auflösung entsendete kön. Kommissär den Präsidenten beider, den gesetzgebenden Körper Ungarns bildender Häuser erklärte, daß er angewiesen sei, die Auflösung selbst mit bewaffneter Gewalt durchzuführen.

In dieser Lage hatte die patriotische Pflicht nur mehr einen Befehl, und der Reichstag leistete auch diesem Befehle Genüge, indem er im Namen des von oben verweigerten, angegriffenen und für ungültig erklärten Gesetzes vor dem Vaterland und vor der Welt feierlich protestirte und diesen Protest kundmachte. Die Geschichte wird jene Folgen aufzeichnen, welche aus diesem unglücklichen Verhältnisse entspringen werden, und sie wird die wahrhaft weisen Patrioten jenes Reichstages rechtfertigen, welche in einer kritischen Periode mit der Begeisterung der Treue und der Vaterlandsliebe und mit dem Bewußtsein der besseren Einsicht für den Inbegriff der legitimen Rechte des Monarchen, für den einzigen Grundstein des Vaterlandes, für Gesetz und Gerechtigkeit so unererschrocken ihre Stimme erhoben. Die Gesammtheit der

Stadt Arad, welche ihr unbegrenztes Vertrauen zum Reichstag in ihrer Sitzung vom 14. August 1861 in dankbarer Erfüllung einer patriotischen Pflicht ausgesprochen hat, hält es auch jetzt für ihre Pflicht, den auf Recht und Gesetz beruhenden Protest des Reichstages sich anzueignen, weshalb sie jenen gegen die Auflösung des Reichstages gerichteten Protest wörtlich in ihr Protokoll aufnimmt, sowie sie auch alle Erklärungen, alle Handlungen des Reichstages für ihre eigenen anerkennt, und sie erklärt, daß sie ihre Stellung als Jurisdiktion einzig vom Gesetz erhielt, außer dem Gesetz keine andere Bedingung anerkennen kann, und daß sie allen gesetzwidrigen Einfüssen und Wirkungen gegenüber immer und ausschließlich nur die unverletzliche, unverwundbare, nie aufgehobene, nicht entkräftete, rechtlich immer gültig gewesene und noch bestehende Konstitution und ihren darauf abgelegten Eid als Richtschnur betrachten wird.

Diese Jurisdiktion ist bei ihrer gegenwärtigen feierlichen Erklärung weit davon entfernt, die Rechte Sr. Majestät des zu krönenden Königs auch nur im Entferntesten anzutasten; ja sie liefert in dieser Erklärung den Beweis dafür, daß sie jenes Gesetz, welches die Rechte des Monarchen und des a. h. Herrscherhauses enthält und sichert, in seinem wahren, unverfälschten, wahrhaften und klaren Sinne zu bewahren, aufrecht zu erhalten und diese, der konstitutionellen Bürger würdige Treue auch auf die Nachwelt zu übertragen wünscht. Dies war und dies wird das Bekenntniß der städt. Repräsentanz sein; dies war und dies wird das leitende Prinzip ihrer Handlungen sein; dies war und dies wird ihre Aufgabe, ihre Hoffnung, ihr Trost und ihre Beruhigung sein.

Aus der Repräsentanzsitzung der kön. Freistadt Arad, am 11. September 1861.

Die in gleicher Sitzung auf Antrag Szentiványi's beschlossene und von diesem verfaßte Adresse an Dr. Franz Smolka, welche diesen Wiedermann, der so mannhaft für die Rechte der ungarischen Nation in die Schranken trat, neben dem Dank der Stadt auch davon in Kenntniß setzen sollte, daß ihn dieselbe in die Reihe ihrer Ehrenbürger aufgenommen habe, kam gelegentlich der heute stattgefundenen Authentifikation ebenfalls zum Vorschein, und lautet dieselbe in möglichst wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

Herrn Franz Smolka, Dr. d. Rechte und Mitglied des Reichsraths.

Als bei Gelegenheit der Adressdebatte auf die kaiserliche Mittheilung an den Reichsrath, der größere Theil desselben die Auflösung des ungarischen Reichstages mit jauchender Schadenfreude beklagte, und hierdurch die krennenden Wunden unserer Nation so unanft berührte, erhellte die schmerzlichen Gefühle unseres Herzens jener geisterhebende Akt, welchen Sie durch Ihre wirkungsvolle Rede im Reichsrathe hervorgehoben.

Sie, edler Mann haben, von der heiligen Flamme der zwischen der ungarischen und polnischen Nation bestehenden Schicksals- und Geistesverwandtschaft durchglüht, die wahren und unverrückbaren Rechte dieses so schwer geprüften Landes mit aller Kraft Ihrer Seele, und aus der Tiefe Ihres Herzens so überwältigend, so überzeugend vertheidigt, daß sie in der Brust aller Jener, welche den Sinn für Tugend und Recht sich bewahrt haben, Dankbarkeit, Anerkennung und Sympathie erweckte.

Sie haben in hinreißenden Zügen ein treffendes Bild dessen gezeigt, wie jene Nation, welche allein den Gebeten der Gesetze huldigt, und vor den Götzen der Gewalt sich nicht beugt, im Bewußtsein ihrer moralischen Kraft, auch unterdrückt noch, erhaben über Jener steht, welche über ihr Schicksal mit materieller Macht herrscht.

Und obzwar diesem edlen Kampfe das Glück des Erfolges nicht zu Theil wurde, so kann doch die Wirkung des moralischen Sieges nicht verloren gehen; die Ahnung unseres Herzens stützt uns zu, daß der heilige Kampf, welchen Sie für die Rechte einer unterdrückten Nation gekämpft, epochemachend in der Geschichte verzeichnet sein wird.

Doch was auch immer die Vorsehung über uns beschloffen haben mag, Sie haben sich den Dank unserer Nation verdient gemacht, daher wird auch Ihr Name bleiben, so lange ein Lagar auf dem Boden unseres Vaterlandes leben wird.

Die ungarische Nation kennt die Rache nicht, und obzwar die unserm Herzen geschlagene Wunde tief schmerzt, so lechzen wir dennoch nicht nach dem Genuß der Wiedervergeltung und erfinden die Bitterkeit, welche die Beliebigungen der Majorität des Reichsraths in unser Herz gegossen, und öffnen unsere Brust bloß den Gefühlen des Dankes.

Daher drücken wir Sie, edler Kämpfer, an unsere Brust, und Ihren Namen, welcher in diesem Vaterlande von jeder Lippe mit Achtung genannt wird, schließen wir dort ein, wo unsere heiligsten Gefühle eingegraben sind; in unserem treuen Herzen unämllich. —

Als Beweis dessen haben wir Sie in unserer am heutigen Tage abgehaltenen General-Versammlung zum Ehrenbürger dieser Stadt gewählt.

Da wir als sichtbares Zeichen den Bürgerbrief hiemit zu übersenden das Glück haben, schließen wir unsere Bitten mit der Bitte, daß Sie dies als Zeichen unserer ewigen Achtung und unseres Dankes mit eben solch aufrichtiger Güte als wir es reichen, anzunehmen die Gewogenheit haben mögen.

Gegeben aus der zu Arad am 11. September 1861 abgehaltenen General-Versammlung.

Die Gesammtheit der k. Freistadt Arad.

B. Weiß, 15. September. Nach der Instruktion, welche den königlichen Kommissären bei den aufgelösten Magistraten und Komitats-Behörden gegeben worden ist, müssen die neuen Magistrate d. h. eigentlich alle noch bestehenden verpflichtet werden, bis die kommende Gesetzgebung die Fragen ins Reine bringen wird, sowohl zur Eintreibung der verschiedenen Steuern, als auch zur Aufstellung der Rekruten hilfreiche Hand zu bieten. (Gleichzeitig hat der k. Kommissär das Recht, renitente Beamte

zu suspendiren aufzulösen, mit großer den Leben vor Augen entgegen in tion war aber nur Gesetzgebungs dies verstein etwas gebelbst sein

Um zu können, nähen Me gestattelt, wie in welche mit gierung zu den daran Ministeria Ungarn u wirkenden t. Organe Journale weiß, dar rismus“ Erlösung Ansicht n geben, w die Maß rung sam eine unze vor sich z

Wir zu diesen Verhältni fassung un gend, ne klären, da wendig u Wir gestet Meinunge gung Auf sei es dem gane, es reien bere reuz war und Ueb hercinbrac die ganze schlossen d Freiheiten sein zu ve Wir geben, die rung zu d aber hing das Sch Die Hin stehen, we Geste Diner Be Weiteren fen für h lichte ge eleganterte

„Pann

Zur lins Ande Baron Zuch Jakob Reich Leoa ger, Lad Graf Bel Almann, Graf Fr Moriz Erlangung ersten Ge Demzufol tum Belg

Da sicherunge Werthe n schaft der tungen e gesellschaft dem Wer im Gebia Nothwend mit direct des in S Riffkes lassen.

In Maße ve schaften Erfolge r Da sich die das Aus theilhaftig die Zahl der Rich die ihr e Riffkes des Pun tuten se für ihre

ztes Vertrauen zum 14. August 1861 in den Pflichten ausgesprochen. Die Pflicht, den auf dem Reichstages sich anzu- schließenden Reichstages in ihr Protokoll aufzu- nehmen, alle Handlungen zu erkennen, und sie er- rursidktion einzig vom die andere Bedingung an geschwizdrigen Ein- mitter und ausschließ- bare, nie aufgehobene, ig gewesene und noch darauf abgelegten Eid gegenwärtigen feier- t, die Rechte Sr. Ma- j nur im Entferntesten Erklärung den Beweis die Rechte des Monar- enthält und sich, wahrhaften und Na- zu erhalten und diese, ge Treue auch auf die Dies war und dies präsentanz sein; dies rinziv ihrer Handlun- ihre Aufgabe, ihre thigung sein.“ ang der kön. Freistadt

utrag Szenti v. a- m verfasste Adresse an den Wiedermann, der ungarischen Nation in auf der Stadt auch da- ihn dieselbe in die men habe, kam gele- thentifikation ebenfalls re in möglichst vorzige-

Rechte und Mitglied

ts. abatte auf die kaiserliche größere Teil desselben stags mit jauchzender ch die brennenden Wun- te, erhellte die schmerz- geisterhebende Akt, wel- Rede im Reichsrathe

der heiligen Flamme der schen Nation bestehenden durchglüht, die wahren schwer geprüften Landes der Tiefe Ihres Her- und verteidigt, daß sie in Sinn für Tugend und rkeit, Anerkennung und

lügen ein treffendes Bild welche allein den Geboten Götzen der Gewalt sich moralischen Kraft, auch steht, welche über ihr

ichte das Glück des Er- in doch die Wirkung des hen; die Abnung unseres heilige Kampf, welchen ksten Nation gekämpft, zeichnet sein wird.

vorhebung über uns bes den Dank unserer Na- nach Ihr Name bleiben, in unseres Vaterlandes

e Rache nicht, und ab- dem Wunde tief schmerz, dem Gemüß der Wider- st, welche die Beleidigun- in unser Herz gegossen, schäften des Dankes.

Kämpfe, an unsere Brust, em Vaterlande von jeder blieben wir dort ein, wo sind; in unserem treuen

Sie in unserer am heu- sammlung zum Ehren-

den Bürgerbrief hiemit blieben wir unsere Zeilen chen unserer ewigen Ach- in solch aufrechter Liebe die Gewogenheit haben

am 11. September 1861

er k. Freistadt Arad.

Nach der Instruktion, en bei den aufgelösten den gegeben worden ist, eigentlich alle noch be- die kommende Gesetze- ngen wird, sowohl zur nern, als auch zur Ab- and zu bieten. Gleich- recht, rentente Beamte

zu suspendiren, auch die Magistrate in ihrer Gesamtheit aufzulösen. Aufrichtig gesagt, diese Instruktion hat uns mit großer Besorgnis für die Zukunft unseres öffentli- chen Lebens erfüllt und sehen wir nicht die Möglichkeit vor Augen, daß wir den absoluten Regierungsformen zu entgegen im Stande sind. Man spricht in der Instruk- tion zwar von „der kommenden Verfassung“, das ist aber nur eben gesprochen, denn daß man damit nicht eine Verfassung im Sinne der ungarischen Gesetze meint, dies versteht sich ganz von selbst, denn hätte man auf die etwas geben wollen, so würde der Landtag ja nicht auf- gelöst sein.

Um die Ideen des Ritter v. Schmerling durchzuführen zu können, hat man die Kommissäre mit einer diskreio- nären Machtvollkommenheit von seltener Ausdehnung aus- gestattet, und hofft denselben sowohl in den Komitaten wie in den Städten Ausschüsse zur Seite zu stellen, welche mit der größten Befähigung die Wünsche der Re- gierung zu erfüllen sich beeilen. In dieser Idee und in den darauf basirten Illusionen erkennt man, daß dem Ministerium in Wien die Verhältnisse und Zustände in Ungarn nur durch schönfärberische Berichte der hier noch wirkenden ehemals absoluten, jetzt neu-konstitutionellen k. l. Organe und aus den Berichten der zentralistischen Journale bekannt sind, und Jedermann in der Monarchie weiß, daß beide Quellen fortwährend von dem „Terror- rismus“ und in Folge dessen von einer „im Stillen nach Erlösung seuzendenden“ Regierungspartei fabeln. Unserer Ansicht nach kann es heute keinen gefährlicheren Irrthum geben, wie diesen, da die Regierung wohl schwerlich alle die Maßregeln ergreifen hätte, die bis jetzt zur Ausfüh- rung kamen, wenn sie überzeugt gewesen wäre, nicht etwa eine unzufriedene Fraktion, sondern die ganze Nation vor sich zu haben.

Wir haben, so glauben wir uns nämlich schmeicheln zu dürfen, von Beginn der Bewegung angefangen, die Verhältnisse derselben in einer möglichst objektiven Auf- fassung unseren Lesern vorgeführt; diesem Grundfaze fol- gen, nehmen wir denn auch gar keinen Anstand zu er- klären, daß wirklich ein gewisser moralischer Druck notth-wendig war, um die erstarrte Masse in Fluß zu bringen. Wir gehen des Weiteren denn auch noch zu, daß die Meinungen und Ansichten über die Endzwecke der Bewe- gung Anfangs wesentlich aus einander gingen; aber Dank sei es den vielen Ungeheuerlichkeiten der Regierungs-Dr- gane, es dauerte nicht gar lange, so begannen die Par- teien bereits einander sich zu nähern und die Graner Konfe- renz war bereits ein Zeuge der vollständigsten Einigkeit und Uebereinstimmung. Ein jeder Tag, der ins Land hereinbrach, gab der Einigkeit mehr Kraft, und heute steht die ganze Nation, wie eine Phalanx eng aneinander ge- schlossen da, bereit ihre verfassungsmäßigen Rechte und Freiheiten mit allen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mit- teln zu verteidigen.

Wir wollen nicht dagegen streiten, es wird Personen geben, die sich bereit finden lassen, den Ideen der Regie- rung zu dienen; einem sehr falschen Wahn würde man sich aber hingeben, wollte man glauben, mit diesen Wenigen das Schmerling'sche Regierungssystem durchzuführen. Die Hindernisse, welche diesem Unternehmen entgegen- stehen, werden nicht so leicht überwunden.

Gestern Abends wurde unter reger Theilnahme das Theater Volkstheater eröffnet. Wir werden Morgen des Weiteren auf diesen Gegenstand zurückkommen und bemer- ken für heute nur, daß die Erbauer desselben das Mög- lichte geleistet haben. Das Theater ist unstreitig das eleganteste zwischen Pest und Wien.

„Pannonia“ ungarische Rückversicherungs- anstalt.

Zur Gründung derselben haben Adolph Kéchy, Graf Ju- lins Andrássy, Graf Georg Apponyi, Graf Emil Dessewffy, Baron Josef Cótóvá, Eduard Klud, Friedrich Fröhlich, Ad- olf Fuchs, Gottesmann, Josef Hajos, Ladislaus Karácsónyi, János Kern, Friedrich Kochmeister, Friedrich Koppély, Hein- rich Lévai, Melchior Lonyay, Stefan Mannó, Ignaz Per- ger, Ludwig Rosa, Baron Paul Sennyey, Paul Somfich, Graf Bela Székényi, Lorenz Tóth, Stefan Tróty, M. G. Ullmann, Fidor Ullmann, Karl Ullmann, Josef Uerményi, Graf Franz Zichy, Bernát Weiß, Albert Wobianer und Moriz Wodianer als Gründer das unterfertigte Komité um Erlangung des Privilegiums und zur Verrichtung der bis zur ersten Generalversammlung nöthigen Agenten bevollmächtigt. Demzufolge beehrt sich das unterfertigte Komité dem Publi- kum Folgendes zur Kenntniß zu bringen.

Da die allgemeine Verbreitung der Nützlichkeit der Ver- sicherungen ein fortwährendes Zunehmen der versicherten Werthe nach sich zieht, so ist damit die Versicherungsgesell- schaft den vis-à-vis dem Publikum eingegangenen Verpflich- tungen pünktlich nachzukommen und ohne Gefährdung des gesellschaftlichen Vermögens auch Gegenstände von bedeutun- dem Werthe anzunehmen im Stande seien, auf Grund der im Gebiet der Versicherungen gemachten Erfahrungen die Notwendigkeit erkannt worden, daß Gesellschaften, die sich mit direkten Versicherungen befassen, einen bestimmten Theil des in Hinsicht der versicherten Gegenstände übernommenen Risikos anderen Gesellschaften zur Rückversicherung über- lassen.

In jedem Lande, wo die Versicherung in größerem Maße verbreitet ist, sehen wir die Rückversicherungs-Gesell- schaften zur Stärkung des Affektanz-Geschäftes mit gutem Erfolge wirken.

Da auch in unserem Vaterlande in den letzten Jahren sich die Versicherung in größerem Maße verbreitet hat, und das Ausland die vaterländischen Institute seines Vertrauens theilhaftig werden läßt, hielt der Gründer es an der Zeit, die Zahl der vaterländischen Anstalten mit einer neuen, d. i. der Rückversicherungs-Anstalt vermehren zu sollen, welche die ihr von in- und ausländischen Gesellschaften überlassenen Risiken in ihren Geschäftskreis ziehe. Da die im Sinne des Punktes C, §. 55, G. N. XVIII. unterbreiteten Sta- tuten genehmigt wurden, hält es das unterfertigte Komité für ihre angenehme Pflicht, dem vaterländischen Publikum

in Folgendem die Hauptpunkte des Programms mitzutheilen und zur Einzeichnung der Aktien aufzufordern.

Der Gründungsfond der „Pannonia“ ungarischen Rück- versicherungs-Anstalt ist 2 Millionen Gulden ö. W., wel- cher durch 2000 Stück Aktien zu 1000 Gulden gebil- det wird.

Die Hälfte der Aktien ist bereits durch die Gründer gedeckt, 1000 Stück Aktien zu 1000 Gulden wurden im Sinne des zitierten Gesetzkartells dem geehrten Publikum überlassen.

Der Termin der Einzeichnung ist vom 20. September bis 1. Oktober.

Die Einzeichnungen werden in der Lokalität der ersten ungarischen Affektanz-Gesellschaft, Pest, neuen Markt, im eigenen Hause der Affektanz-Gesellschaft von 10—12 Uhr Vormittags angenommen und werden die Namen auf einem die Hauptpunkte des Programms enthaltenden Subscriptions- bogen aufgezeichnet.

Die Subskribenten in der Provinz können auch durch eigenhändig geschriebene, an die Direktion der ung. Affek- tanz-Gesellschaft gerichtete Schreiben die Absicht zu sub- skribiren kundgeben, in welchem Briefe deutlich anzudeuten ist, die auf dem Subscriptionsbogen verzeichnete Verpflichtung übernehmen zu wollen.

Namentlich die Verpflichtung, daß jeder Subskribent sofort nach empfangener Aufforderung für jede unterzeichnete Aktie 200 Gulden ö. W. einzahlen und daß er, sobald er von der Anzahl der auf ihn fallenden Aktien verständig ist, noch jeder Aktie außerdem fünf Gulden als Einrichtungs- kosten entrichten wird.

Ueber die für jede einzelne Aktie noch restirenden 800 fl. unterfertigt er eine Obligation nach dem in den Statuten ersichtlichen Formulare und weist deren ordnungsmäßige Ver- deckung aus.

In dem Falle, als für die auf das Publikum fallenden 1000 Stück Aktien eine größere Anzahl gezeichnet werden sollte, wird das unterfertigte Komité die Verteilung der Anzahl von Aktien auf die einzelnen Subskribenten bestim- men; von dem Erfolge dieses Verfahrens werden die Sub- skribenten mit begehendem Namenverzeichnis der Aktionäre von den Gefertigten verständigt und zu der konstituierenden Generalversammlung im Laufe des Monats Oktober geladen werden.

Die genehmigten Statuten können in der zur Einzei- chung bestimmten Lokalität eingesehen und von den Sub- skribenten in Empfang genommen werden.

Tiefe Lautmachung in Betreff der öffentlichen Sub- skription ist laut Punkt C, §. 55, Gesetzkartell 18: 1840 der Behörde der k. Freistadt Pest angezeigt worden.

Wir zweifeln nicht, daß sich alle Schichten der Be- völkerung bei Abnahme der 1000 Stück Aktien beteiligen werden.

K. Fuchs m. p. J. Hajos m. p. St. Man- nó m. p. H. Lévai m. p. M. Lonyay m. p. Baron P. Sennyey m. p. Karl Ullmann m. p. J. Uerményi m. p. Graf Franz Zichy m. p.

U s l a n d.

Aus Genua, 12. September, wird telegrafisch gemel- det: Die Dampfregate „Duca di Genova“ sticht heute zum ersten Male in die See und bringt den neuen Statt- halter Siziliens General Pettinengo nach Palermo. Heute wurden wieder mehrere Truppen-Abtheilungen nach Süd- italien eingeschifft. Der amerikanische Gesandte in Turin begab sich mit dem Dampfer „Dante“ nach Caperra, um Garibaldi das Ober-Kommando der nördlichen Truppen an- zubieten.

Wie aus Florenz, 13. September gemeldet wird, soll die Ausstellung am 15. d. M. durch den König persön- lich eröffnet werden. Am 9. und 10. haben hier Ruhesü- rungen durch entlassene Facchini bei der Ausstellung stattge- funden; bewaffnete Macht schritt ein.

Belgrad, 12. September. Gestern wurde der Na- menstag des Kaisers Alexander beim hiesigen russischen General-Konsulate gefeiert.

In der hiesigen jerbischen Kirche wurde der Gottes- dienst abgehalten, welchem außer den Vertretern der Groß- mächte, nur die Herren Zukic, Stellvertreter des kaiserli- chen Prebstauns, und der Stadtpfarrer Barlovaz bei- wohnten.

Vom Publikum war so zu sagen Niemand in der Kirche, was dem russischen General-Konsul um so mehr auffallen mußte, als in früheren Jahren bei dieser Feier- lichkeit das Publikum stark vertreten war.

Wie ich aus sicherer Quelle erfahren habe, hat die Pforte energisch gegen die Landesbewaffnung in Serbien protestirt, Fürst Michael soll darauf ganz einfach geant- wortet haben, daß sämtliche Einwohner Serbiens ohne- dies bewaffnet sind, und die vorgenommene Organisirung des Landes-Heeres eine innere Angelegenheit ist, in die die Pforte kein Recht hat, sich einzumischen.

Die hiesige türkische Garnison exzerirt fleißig, in die- ser Woche werden die Manöver im Freien vorgenommen. Seitdem die Nachricht von dem Ausbruche der Feindsig- keiten zwischen den Türken und Montenegrinern hier bekannt wurde, sind die hiesigen Türken sehr vorsichtig. (Grenz.)

Aus New-York, 5. September wird berichtet: Die Expedition Butlers bombardirte und eroberte das Fort Cap Hatterah; die Garnison wurde gefangen genommen. Butler ist nach Washington zurückgekehrt und hat erklärt mit Be- ginn des Winters mit den Bundesstruppen nach dem Süden zu gehen. Präsident Davis ist gefährlich krank.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. September. Bei der großen Gefährlich- keit, welche die in unserer unmittelbaren Nähe ausgebrochene Pöberdörre für den Wohlstand unserer Gegend hat, wollen wir keinen Rath überhören, welcher sich mit der Linberung oder mit dem Vorbeugen dieses furchtbaren Uebels befaßt. So finden wir in der „Kronst. Ztg.“ ein Vorbeugungsmittel gegen die Viehseuche angegeben, das wir hier folgen lassen, und das wir der Beachtung unserer Dekonomen, namentlich

aber der geehrten städtischen Kommission zur Beobachtung dieser Seuche, dringend empfehlen. Das genannte Blatt gibt dieses Vorbeugungsmittel in folgender Weise bekannt: „Es wird in dem Stalle ein Gefäß mit frischer Gärberlohe gefüllt und über diese heißes Wasser gegossen. Den dadurch entstehenden, nach Lohe riechenden Dampf suche man nun durch schnelles Umrühren so viel als möglich im ganzen Stalle zu verbreiten. Bei umfangreichen oder hohen Ställen wird man daher gut thun, mehrere solche Gefäße an ver- schiedenen Punkten aufzustellen, auch wird trockene Lohe in die Streu gemengt und die im Gefäß abgebrähte wechrmals erneuert. Die in den Gefäßen befindliche Flüssigkeit wird verdünnt und täglich früh Maul, Rücken und Kreuz der Kinder damit gewaschen. Bei Anwendung der Lohpampfung muß durch Fenster und Thüren wenigstens einmal täglich frische Luft in die Stallung eingelassen werden.

Ein gutes Vorbeugungsmittel gegen die Ansteckung der Kinder von Seuchen ist auch das Weiden in Nadelholzwal- dungen, wobei aber natürlich strenge darauf zu sehen ist, daß eine Herde von der andern g e s c h i e d e n und so viel als möglich e n t f e r n t bleibe. Auch in den Stal- lungen ist das Ausflicken von Nadelholzweiden zweckdienlich. — Obige Vorbeugungsmittel wurden im Banat bei vielen Viehzüchtern und Dekonomen, besonders aber auf den Gütern des Herrn v. Karácsónyi mit bestem Erfolge angewendet — und ich beziele mich um so mehr, selbe Ihren Lesern mitzu- theilen, als deren Anwendung erstens nicht mit vielen Kosten verbunden, zweitens aber auch ohne alle Gefahr einer Ge- genwirkung ist.“

Der — gesinnungstüchtige und — charakterfeste Redakteur des „Fortschritt“, Herr Föder Heller, wel- cher soeben durch „Gnade“ von den Folgen eines Presch- prozesses befreit wurde, hat sich wieder eine neue Affaire auf den Hals gezogen. Dieser Wiedermann ließ es sich nämlich vor einigen Tagen beikommen, das Wortspiel zu gebrauchen, „S ü r g ö n y“ sei zu lesen wie im Deutschen „S c h u r k e n“. Die beleidigte Redaktion des „Sürgöny“ zeigt nun an, daß sie „die, eine Benugthung beschleunigenden Schritte auf j e n e m W e g e gethan hat, auf welchen, ähnlichen Ausgelassenheiten gegenüber, jeder männliche Charakter hin- gewiesen ist.“

Diese zarte Andeutung genügte vollkommen, um Herrn Heller die freundschaftlichsten Gefühle für die, von ihm Tags zuvor als mit „Schurken“ identisch bezeichnete Redaktion beizubringen, denen zufolge er sich auch bereit, in Folgen- dem ihnen Ausdruck zu geben. Man liest nämlich einen Tag nach der Anzeige des „Sürgöny“, daß dessen Redaktion sich Benugthung verschaffen werde, im „Fortschritt“ folgende Erklärung:

„An die Redaktion des „Sürgöny“ in Pest. „Im heißen Kampfe der Prinzipien fällt oft ein scharfes Wort über das Ziel. So ging es uns mit einem Wort- spiel in Nummer 248 des „Fortschritt“, von dem sich die „Mitglieder der Redaktion des „Sürgöny“ verlegt fühlten, was uns doppelt leid that, da uns mehrere derselben per- sönlich bekannt und werth geworden sind. Wir müssen aber bemerken, daß überhaupt nur von der Wiener Korrespon- denz des Blattes die Rede war. Ferner heißt es: „Wenn die Redaktion des „Sürgöny“ eine solche Politik — näm- lich, wobei entweder der Monarch oder die Nation betrogen wäre, — zu machen geneigt ist.“ — Da der Redaktion „des „Sürgöny“ eine solche conditio sine qua non wohl nicht unterstellt werden kann, so entsfällt mit der Prä- „miße auch die Knefschneuz.“

Die Redaktion des „Fortschritt“ kann sich nun beruhigen; eine glänzendere Benugthung, als sie das Verhalten dieses Redakteurs i h m g e g e b e n, kann er füglich nicht beanspruchen.

„Fürdivatkozölöny“ war konfiszirt, weil es in seinem Modedild eine Infanterie- und eine Kavallerie-Uni- form gebracht hat; es fehlte aber, wie „P. N.“ bemerkt, die Bezeichnung, ob diese Uniformen für Honvéd oder National- garde bestimmt sei, das Blatt ist übrigens wieder freigegeben worden.

J ü n a f f i r c h e n ist, wie die „P. N.“ melden, am 7. d. von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht worden, das in den Weinbergen vor der Stadt, und an den Fenstern in der Stadt großen Schaden verursachte.

Die Stadt Raab hat das Statthalterei-Inti- mat, welches den Honvéd-Unterstützungsverein verbietet, ad acta gelegt.

Baron Kemény ist, wie der Wiener Korrespon- dent des „Sürgöny“ schreibt, von Baden nach Wien zu- rückkehrend, im Hotel zum römischen Kaiser abgestiegen. Als er in's Gasthaus trat, meldete ihm der Wirth, er habe dieselbe Wohnung herrichten lassen, welche Baron Bay bewohnt hat. „Ein gutes Zeichen!“ erwiderte hier- auf Baron Kemény, „Sie haben mir dieselbe Wohnung gegeben, von welcher Baron Bay — nach Hause gegan- gen ist.“

In der „Vas. Ujs.“ finden wir die Klage be- rührt, daß die ungarischen Damen die Nationaltracht auf- zugeben beginnen.

„P. Hirndl“ meldet: Se. k. k. apost. Majestät habe die werthvollen Privilegien, welche Maria Theresia der kön. ung. Universität verliehen, wieder rehabilitirt. — Einer Meldung desselben Blattes zufolge ist der Primas von Ungarn mit dem vorgestrigen Frühtrahin von Gran- Nána abgereist, um die kirchliche Visitation der obern Gegend zu beginnen. An der Grenze des Neutraer Ko- mitats wird er von einer durch Se. Erz. dem Oberge- span angeführten glänzenden Deputation empfangen werden.

In kurzer Zeit werden die Puzmacherinnen Ungarns in keiner geringen Bewegung sein, da es nichts Geringerem gilt, als der hohen und schönen Braut des Generals Thür zu ihrer am 1. Oktober stattfindenden Vermählung eine wür- dige ungarische Prachthaube anzufertigen. Der glückliche Bräutigam, auf dessen Glück ganz Ungarn stolz ist, hat sei- nem einfügen Schulkameraden, den Dichter Koloman Tóth — vulgo: „Bolond Miska“ mit der Besorgung dieses delikaten Geschäftes beehrt und selbst zugleich die wohlgetroffene Pho- tographie des Fräuleins Wyse-Bonaparte mit einem herz- lichen Schreiben überfendet.

